

Ein besserer Mann

Von abgemeldet

Kapitel 6: Kapitel 6

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 6

Als die übrige Zeit vorüberging, bevor sie London verließen, hatte sich Elizabeth, auf mehr als einer Gelegenheit überzeugt, daß sie nicht in Mr. Darcy verliebt war. Sie dachte nicht mehr schlecht von ihm und sprach ihn in ihren Anklagepunkten im Namen von Wickham bestimmt frei; er war dort nicht grausam. Sie hatte ihm sogar meistens für seine Einmischung mit Mr. Bingley und Jane verziehen. Mr. Darcy hatte einfach Ausschau nach seinem Freund behalten, die eine bewunderswerte Qualität war. Er hatte Janes Zuneigung zu seinen Freund falsch eingeschätzt, aber er hatte auch ihre Gefühle zu ihm falsch eingeschätzt, so eindeutig war er nicht erkennend in Hinsicht auf dem anderen Geschlecht. Kaum eine einmalige Schuld unter seiner Spezies.

Sie dachte bloß über Mr. Darcy nach, weil sie seinen Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit bewunderte, nicht weil sie dachte, er war einer der gutaussehendsten Männer ihrer Bekanntschaft. Es war nicht, weil sie ihn romantisch bewunderte. Es war nicht, weil sie sich wunderte, was gewesen sein konnte. Wenn sie die Wahrheit über Mr. Wickham gewußt hätte, und wenn er ihre Familie nicht herabgesetzt hätte, hätte sie ihn angenommen? Und falls sie hätte, was für eine Art Leben hätten sie geteilt?

Es waren nicht die materiellen Behaglichkeiten, die er ihr zur Verfügung gestellt haben konnte, bei denen Elizabeth verweilte. Sie war nicht ihre Mutter, und sie war nicht Miss Bingley; sie sorgte sich nicht für seine zehntausend im Jahr. Welche Art Ehe hätten sie gehabt? Hätten sie einander respektiert? Würden sie ihre zusammen verbrachten Tage genießen? Wären sie gleichen Verstandes in Hinsicht auf ihren Kindern? Als Elizabeth auf diesen Gedanken verweilte und ihre Erinnerungen über Mr. Darcy mit neuen Augen untersuchte, fühlte sie, daß die Antworten zu diesen Fragen tatsächlich positiv wären.

Trotz sich zureden es nicht zu tun, daß sie nicht sollte, waren es diese Gedanken, die sie beschäftigten, wenn sie in ihrem Zimmer war. Sie würde seinen Brief in ihrem

Verstand heraufbeschwören und sich an seine Wörter erinnern. Fürchten Sie sich nicht, Madam, daß dieser Brief eine Wiederholung dessen enthält, was Ihnen gestern Abend so großen Abscheu verursachte. Die Wörter waren bitter und zornig und sie sagte sich, daß sie nichts weniger erwartet haben konnte.

Sie hatte ihn grausam abgelehnt, hatte ihn mißbraucht und hatte ihn der Unwahrheiten angeklagt. Seine Anmerkungen über ihre Familie, während verletzend, waren wahr. Sie hatte ihn in Hinsicht auf Mr. Wickham verleumdet. Ist es ein Wunder, daß er so kalt und hochmutig in seinem Brief war? Während er sie und Jane komplimentiert hat, und endete mit wahrer Freundlichkeit, konnte es den Schmerz nicht hinter der Mehrheit seines Briefes verringern.

Deshalb, warum war sie so überrascht gewesen, ihn mit einer anderen Frau zu sehen? Erwartete sie lächerlich, daß er sich für sie sehnt, ablehnt eine andere zu heiraten, weil sie ihn abgelehnt hatte? Das war Dummheit selbst, nicht zu erwähnen sehr eitel, und sie wußte, daß es vernunftlos war.

Sie fragte sich, ob er schon verlobt war. Die Gesellschaftskolumne hatte sie nie interessiert, deshalb hatte sie keinen Weg zu wissen, ob etwas über ihn und die Dame geschrieben worden war, mit der er zusammen gewesen war. Sie konnte bestimmt nicht ihrer Tante oder ihren Onkel fragen, ob sie sich erinnerten, das etwas über Mr. Darcy geschrieben worden war. Während ihre Tante wußte, daß er ihr einen Heiratsantrag gemacht hatte, Elizabeth wollte ihre verändernden Gefühle noch nicht besprechen oder daß sie ihn bei der Ausstellung gesehen hatte. Sie konnte jetzt nicht anfangen, durch die Zeitungen zu sehen in der Hoffnung, irgendwelche Informationen zusammenzutragen.

Elizabeths Wahl war getroffen worden, und es war die richtige Entscheidung. Zu der Zeit konnte sie nichts machen, als ihn abzulehnen. Nur weil sie jetzt eine andere Meinung von ihm hatte, bedeutete es nicht notwendigerweise, daß sie glücklich sein würden. Er konnte immer noch ihre Verwandten als minderwertig ansehen, und es gab keinen Weg, das sie das überwältigen konnten.

Wenigstens fühlte sie sich nicht so nervös jetzt darüber, nach Derbyshire zu reisen. Mr Darcy war immer noch in London und sehr unwahrscheinlich, seine Dame zurückzulassen. Elizabeth und ihre Verwandten konnten in seine Grafschaft schlüpfen und einige seiner Schätze stehlen, ohne sich von einer Begegnung mit ihm zu sorgen.

Es war eine Erleichterung, sagte sich Elizabeth, die sie fühlte bei dieser Realisierung und nicht Enttäuschung. Vielleicht wenn sie es oft genug sagte, würde sie es tatsächlich glauben.

Nach einem Aufenthalt von einer Nacht in Longbourn, um ihre Cousins bei ihrer Familie zu lassen, war Elizabeth auf dem Weg nach Derbyshire mit ihrer Tante und Onkel. Sie hatte die Nacht zuhause mit ihrer Familie wirklich genossen. Ihr Vater war scherzhaft und blieb tatsächlich aus seinem Arbeitszimmer, um mit ihnen zu besuchen. Ihre Mutter war so wie immer, aber Elizabeth fand es nicht peinlich. Sie fand eigentlich, daß sie die Lebhaftigkeit ihrer Mutter vermißt hatte, auch wenn es

manchmal fehlgeleitet war, und die Fähigkeit, ihren Gästen eine köstliche Mahlzeit und Unterhaltung zu bieten und sie willkommen fühlen zu lassen.

Sie genoß auch die mit ihren Schwestern verbrachte Zeit. Kitty fühlte sich immer noch verletzt, daß sie nicht nach Brighton gehen konnte, und jetzt würde Elizabeth einmal mehr reisen, aber Elizabeth sah sie auch in unbewachten Momenten, wenn sie mit ihren Cousins spielte und vergnügt lachte. Vielleicht war die Gereiztheit, nur eine Tat entworfen, um Aufmerksamkeit zu gewinnen, weil sie in der Familie oft überblickt wurde. Mary unterhielt sie mit sanften Melodien, die Elizabeth aus London zurückbrachte, und sie war erfreut, daß die Musik die Begabung ihrer Schwester gleichkam. Vielleicht würde sie mehr Musik für sie kaufen, während sie weg waren. Was sie am meisten über ihre Rückkehr nach Hause genoß, war aber die Zeit, die sie mit Jane verbringen konnte.

Nachdem alle zu Bett gegangen waren, blieben die zwei Schwestern auf und redeten bis spät in die Nacht. Etwas und alles wurde zwischen ihnen geworben; außer, was am meisten auf ihnen wog. Jane erwähnte Mr. Bingley nicht, obwohl sie leicht zurückgezuckt war, als ihre Mutter einen beiläufigen Hinweis zu ihm gemacht hatte, und Elizabeth erwähnte nicht, daß sie Mr. Darcy gesehen hatte oder ihre verwirrenden Gefühle für ihn. Sie wußte nicht, wie sie das teilen sollte was ihren Verstand störte, und sie wußte nicht, wie sie Jane helfen sollte. Deshalb redeten sie über ihre Eltern, Schwestern, Nachbarn, Elizabeths Aktivitäten in London und das, was Jane plante, um ihren Cousins zu unterhalten.

Am Morgen war Elizabeth müde und sie schlief ein wenig, nachdem die Kutsche von Meryton weg war. Dankbar kümmerte ihre Tante und Onkel ihre Unaufmerksamkeit nicht, sie lächelten nachsichtig und fragten spielerisch, wie müde Jane diesen Morgen war. Als sie leise in der Kutsche saß und weg trieb, fand sich Elizabeth nachdenken über ihren Vater. Sie hatte gemerkt wie er sie öfter ansah, aber sie erkannte, daß er keine Anstrengung machte mit ihr zu sprechen, wie er es früher getan hatte. Es erschien, er war noch nicht über ihre vorherige Meinungsverschiedenheit hinweg, und er war noch nicht bereit, sich weiter zu bewegen.

Es betrübte sie, weil alles was sie wollte, war das alles zurückkehrte so wie früher zu sein. Doch fing Elizabeth an zu denken, daß so eine Sache nicht möglich war. Während ihre Familie sie nicht so stark beschämte wie sie bei ihrer Rückkehr aus Kent machten, wußte sie nicht, daß sie je die Beschuldigungen gegen sie vollständig vergessen konnte. Der Makel davon wäre immer in ihrem Verstand und ihre Interaktion mit ihnen. Betrübt hatte sie die stärksten Gefühle gegen ihren Vater zugewandt.

Ihr Kindheitsvergnügen, seine Lieblingstochter zu sein und in sein Arbeitszimmer erlaubt zu sein, wann immer sie wollte, war jetzt sauer geworden. Sie sah ihn nicht mehr als unfehlbar an, sie konnte jetzt seine Schuld eindeutig sehen. Ihr Vater mochte keine Leute, die sich ihm in den Weg stellten, oder sich mit ihm stritten. Ihre Uneinigkeit mußte ihm mehr stören, weil es nicht vernunftlos und Emotion-basierend war, wie wenn ihre Mutter sich mit ihm stritt. Sie hatte einen sehr gültigen Punkt erhoben hinsichtlich ihrer Schwestern und ihrer Familie, und das, was schlimmer war, sie hatte geschlossen, daß sie ihn in seinen Pflichten nachlässig dachte. Würde er ihr je dafür vergeben?

Wichtiger, konnte sie damit leben, wenn er es nicht tat? Konnten sie zusammen in Longbourn harmonisch existieren, wenn sie einander nicht mehr so tief respektierten, wie sie es einmal hatten, und um einander unbequem fühlten? Würde ihre Beziehung sich verbittern, so wie die Ehe ihrer Eltern hatte? Elizabeth wußte, daß sich die Dinge verändern mußten, und sie wußte das es nicht von ihrem Vater kommen würde. Wäre sie also fähig, die Anstrengung zu machen? So zu tun als ob sie nicht verletzt und enttäuscht von ihm und seinem Verhalten war? Konnte sie sich verstellen, einfach um ihn zu beschwichtigen?

Sie mußte jene Antworten finden, und sie mußte sie bald finden. Wenn die Reise mit ihrer Tante und Onkel vorüber war, mußte sie nach Longbourn zurückkehren. Ihr Vater konnte sie nicht unbegrenzt fortschicken; es würde Gerede verursachen und Scham bringen. Es wäre gleich problematisch, wenn sie wählte in irgendwelchen anderen Umständen das Haus zu verlassen, als in das Haus ihres Ehemannes umzuziehen. Sie hatte diese Reise um diese Fähigkeit zu finden, keine Störungen in ihrer Familie und ihrem Haushalt zu verursachen, und wenn sie es nicht fand, dann müßte sie einfach vorgeben.

Die Reise in und durch Derbyshire war schön und angenehm. Sie sahen feine Häuser und prächtige Landschaften und die Gesellschaft war bestimmt charmant und wünschenswert. Es war eine der angenehmsten Reise, die Elizabeth je gemacht hatte, und sie war froh, es mit ihrer Lieblingstante und Onkel zu teilen.

Ihr erster Bestimmungsort war Lambton, wo Mrs. Gardiner ihre Jugend verbracht hatte. Es gab immer noch Bekannte mit denen sie korrespondierte, die dort lebten, und mehrere Tage wurden im Dorf und unmittelbarem umliegendem Gebiet geplant. Ihre Tante war mit zärtlichen Erinnerungen gefüllt und vergnügte sich darin, ihren Ehemann und Nichte auf besondere Stellen hinzuweisen. Es machte Elizabeth Spaß, die Erfahrung zu teilen und vertrauter mit ihrer Tante zu werden. Doch konnte sie das Gefühl der Nervosität nicht anhalten, die sie füllte.

Irgendwie fürchtete sie, daß Leute herausfinden würden, das sie mit Mr. Darcy bekannt war, und daß sie einen Heiratsantrag von ihm erhalten hatte. Daß sie ihn abgelehnt hatte, wäre ihnen unergründlich; doch würden sie wahrscheinlich auch ihre Erzählung von seinem Verhalten nicht glauben, das sie zu so einer Handlung geführt hat. Hier war er der Herr von Pemberley, und viele waren in diesem Gebiet abhängig vom Anwesen für ihr Wohlergehen und Lebensunterhaltung. Die Leute in Lambton waren ihn nicht Gleichgestellt, und sie würden ihre Interaktion mit ihm nicht verstehen. Sie hatte eine vernunftlose Angst, alles still zu halten, damit sie sie dafür nicht negativ beurteilen würden.

Was würden sie jetzt von ihrem Auftauchen denken? Würden sie denken, daß sie hoffte seine Aufmerksamkeit wieder zu erwecken? Ach, sie sollte nie ihre Verwandten auf dieser Reise begleitet haben. Sobald sie gehört hatte, das sie nicht mehr zu den Seen gehen konnten, aber stattdessen nach Derbyshire gingen, hätte sie die Einladung ablehnen müssen. Nachdem sie Zeit mit ihnen in London verbracht hatte, hätte sie vorschlagen können, eine andere ihrer Schwestern mitzunehmen, oder nur

Zeit allein zu verbringen, während sie Jane half sich um ihre cousins zu kümmern.

"Lizzy?"

Sie blickte auf als ihre Tante und Onkel im Salon ihrer Zimmersuite eintraten. Sie waren bereit zum Abendessen hinunterzugehen, aber ihr Onkel hatte ein erfreutes Blitzeln in seinen Augen.

"Dein Onkel hat für morgen eine Idee."

"Deine Tante hat mir gesagt, wir sind fünf Meilen von Pemberley entfernt." er lächelte sie hell an, aber Angst ließ sich auf Elizabeth nieder. "Du hast den Besitzer getroffen und hast von anderen darüber gehört, möchtest du es jetzt gern sehen?"

Sie schaute zu ihrer Tante hinüber und wunderte, warum sie ihren Onkel dieses Wissen vorschlagen ließ, da Mrs. Gardiner über Elizabeths Vergangenheit mit Mr. Darcy wußte. Wie konnte sie einwilligen, nach Pemberley zu gehen?

"Es ist nicht nur ein feines Haus," sagte ihre Tante, "das Grundstück ist umfangreich und schön. Ich habe sie einmal gesehen und würde sie gern wieder sehen."

Elizabeth fühlte sich verraten und gefangen. Ihre Tante schwur sich gegen sie.

"Das Dienstmädchen hat gesagt, daß ihr Bruder ein Hilfgärtner in Pemberley ist," setzte ihre Tante fort und sah absichtlich und teilnahmsvoll sie an. "Die Familie wird nicht bald in Pemberley zurück erwartet."

Es war die Art ihrer Tante, ihr mitzuteilen das es sicher war zu gehen; daß es sehr wenig Chance gab auf ein Treffen mit Mr. Darcy und in eine unangenehme Situation gezwungen zu sein. Während sie die Versuche ihrer Tante schätzte, wünschte sie immer noch, die Stelle ganz zu vermeiden. Sie beschwor herauf, das was sie hoffte, war ein überzeugendes Lächeln und antwortete, "es ist sehr verlockend. Ich werde es betrachten."